

## Predigt für das Christfest

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und  
unserem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen

Wir hören Gottes Wort zur Predigt aus dem Hebräerbrief im 1. Kapitel:

- 1** Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten,
- 2** hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat.
- 3** Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe
- 4** und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.
- 5** Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt«? Und wiederum: »Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein«?
- 6** Und wenn er den Erstgeborenen wieder einführt in die Welt, spricht er: »Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.«

Wir beten: Allmächtiger, barmherziger Vater, du hast das wahre Licht, unseren Herrn Jesus Christus in der Welt aufgehen und durch deine Apostel bezeugen lassen. Schenke uns, dass wir durch dieses Licht erleuchtet werden zum ewigen Leben. Durch Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Weihnachten, das ist das Kind in der Krippe, das sind Ochse und Esel, die Hirten, vielleicht auch die Kinder, die zur Krippe kommen. Das ist ein beschauliches Bild, ein wenig von Romantik geprägt. Aber so steht es uns vor Augen, so wird es uns vor Augen ge-

stellt. Bei jedem Gang durch die Fußgängerzonen der kleineren und größeren Städte finden sich solche Krippendarstellungen, in Schaufenstern, auf Marktplätzen, oftmals schon wochenlang vor Weihnachten.

Hier im Hebräerbrief begegnet uns ein anderes Bild. Das erinnert eher an Ikonen aus dem ostkirchlichen Bereich. Darstellungen, bei denen Christus als der Weltenherrscher dargestellt ist. Da sitzt er auf seinem Thron über der Erde, ausgestattet mit den äußeren Kennzeichen der Macht, wie ein mächtiger, gewaltiger Herrscher, umgeben von Glanz und Glorie. Und das ist natürlich ein gewaltiger Kontrast zu dem Neugeborenen in der Krippe. Dieser Text mit den vielen Aussagen über den Weltherrscher führt uns in andere Dimensionen als wir es von Weihnachten vielleicht erwarten.

Aber immerhin: die Annäherung an den Weltenherrscher soll durch ein Lied geschehen, das ihn besingt. Mit Liedern beschäftigen wir uns zu Weihnachten ohnehin gerne. Sie gehören zum Weihnachtsfest einfach dazu. Und mit einem sehr alten, einem uns vielleicht fremd wirkenden Lied versuchen wir, uns dem Weltenherrscher zu nähern. Wir können ausprobieren, ob es bei uns zum Klingen kommt.

Lieder sind ja mit Gefühlen verbunden. Das beste Beispiel dafür ist das Lied „Stille Nacht“, das ja so ein richtig heimeliges Weihnachtsgefühl vermittelt, wenn es uns nicht durch die dauernde Berieselung schon ein wenig über geworden ist.

Doch welche Gefühle schwingen in diesem Lied mit, wenn es über fast 2000 Jahre zu uns herüber klingt?

Es ist jedenfalls kein Lied voll Stolz und Begeisterung. Der ein oder andere wird solche Lieder kennen, die sich etwas rühmen. Ein ganz krasses Beispiel aus finstersten DDR-Tagen ist: „Die Partei, die hat immer recht.“ Es steckte ja nun nichts dahinter, wie wir heute getrost und offen sagen können. Aber das war so ein Lied von Selbstsicherheit und Kampfesinn. Darin wurde verherrlicht. So ein Lied ist das aus dem Hebräerbrief nicht. Es klingt eher etwas zaghaft. Es singt vom Licht angesichts der Dunkelheit.

Bei dem Parteilied wurde eingebläut, was eigentlich gar nicht Wirklichkeit war. Da sollte mit dem Lied Stimmung gemacht werden und der sogenannte neue Geist in den Menschen geweckt werden. Der angeblich so großartige Fortschritt sollte da manifestiert werden. Die vermeintlichen Errungenschaften des Sozialismus sollten deutlich gemacht werden. Das Lied aus dem Hebräerbrief ist anders. Es ist ein Lied der Hoffnung. Es ist ein Lied, das entgegen dem Augenschein etwas bekennt. Nämlich dass nämlich Christus, dieses Kind in der Krippe, so unscheinbar, unter so ärmlichen Bedingungen

Mensch geworden, dass dieses Kind der Herrscher der Welt ist, der alle Dinge in der Hand hält.

Es ist kein trotziges Sturm- und Kampflied. Es ist zunächst einmal ein ganz leises Lied, das nicht von Massen gegrölt wird. Es ist ein Lied, das Herzen bewegt. Weil es eine Hoffnung, eine Zuversicht zum Ausdruck bringt, die nicht auf Parolen und Propaganda beruht. Es ist eine Hoffnung gegen den Augenschein, die aber ihren festen Grund hat in der Zusage Gottes. Denn dieses Lied verneint ja nicht, dass wir in einer Welt leben, die dem Augenschein nach noch gar nicht unter der Herrschaft Christi steht.

Da haben damals die Engel auf dem Feld gesungen: Frieden auf Erden! Aber in den 2000 Jahren Geschichte seitdem hat es keinen umfassenden Frieden auf der Erde gegeben. Es gab keinen Frieden im politischen Bereich. Der sogenannte römische Frieden war ein Frieden der Kommissstiefel, er beruhte auf Gewalt und Unterdrückung. Und so ist das im Lauf der Menschheitsgeschichte immer weiter gegangen. Irgendwo hat es immer wieder Auseinandersetzungen und Kriege gegeben. Das setzt sich bis in den mitmenschlichen Bereich fort. Wer von uns könnte schon behaupten, mit allen Menschen in Frieden zu leben? Und mit Frieden ist der wirkliche, tiefe, von Herzen ausgehende Frieden gemeint, nicht bloß Waffenstillstand oder Gleichgewicht der Kräfte. Das fängt in der Familie an. Das Bedürfnis, die Sehnsucht nach Harmonie, gerade am Weihnachtsfest, wird nicht selten getrübt durch Auseinandersetzungen. Und zwar einfach deshalb, weil die Erwartungen zu hoch sind, weil innere Konflikte schwelen, weil man zurückstecken will, weil einem irgendetwas nicht passt, weil es nicht so läuft, wie man sich das vorstellt.

Vom Frieden auf Erden sind wir weit entfernt.

Aber gerade auch gegen den Augenschein singt dieses Lied der Hoffnung an. Von uns Menschen her, so sehr wir auch guten Willens sein mögen, ist kein endgültiger und dauerhafter Frieden zu erwarten. Weil jeder, ganz egal ob im Kleinen oder im Großen, immer wieder sich selbst, sein eigenes Wohl, die Erfüllung und Befriedigung seiner eigenen Wünsche in den Vordergrund stellen wird. Und das bringt eben den Konfliktstoff mit sich. Weil man damit automatisch den Interessen und Wünschen der Mitmenschen entgegen läuft.

Dagegen singt das Lied der Hoffnung an. Es redet davon, dass Christus, das Kind in der Krippe, die Oberhand behält. Gegen den Augenschein, gegen unsere Angst vor

Chaos und Untergang, gegen unsere Gleichgültigkeit angesichts zu erwartender Katastrophen. Dagegen singt dieses Lied an.

Und es singt sich leichter im Chor. Es singt sich wesentlich leichter, wenn ich um mich herum solche weiß, die in dieses Lied mit mir einstimmen.

Singen, zumal gemeinsames Singen, kann Niedergedrückte aufrichten, kann enge Herzen weit machen, kann helfen, einen längeren Atem zu bekommen. Gerade das Singen eines solche Hoffungsliedes kann das bewirken: da ist Einer, der alle Dinge in der Hand hält, dem alles, aber auch wirklich alles untertan ist. Da ist Einer, dem nicht nur wir und ein paar Menschen um uns herum Lobgesänge singen, sondern die ganze Christenheit auf Erden und die Vollendeten im Himmel. Mit denen stimmen wir nämlich ein in dieses Lied. Und da macht es gar nichts aus, wenn wir an unserem Ort nur ein paar Wenige sind, wenn es uns so erscheint, als seien wir als Christen, als bekenntnistreue Lutheraner auf dem absteigenden Ast. Das mag jetzt im Moment, in diesen Tagen so scheinen. Aber wir singen nicht alleine. Wir singen zusammen mit den himmlischen Heerscharen. Wir singen zusammen mit der Christenheit auf Erden. Wir singen zusammen mit denen, die uns im Glauben vorangegangen sind, und die jetzt schon vor Gottes Thron stehen. Dieses Lied nimmt uns mit hinein in die Tradition der Kirche, der Christenheit auf Erden und über diese Erde hinaus.

Wenn wir allerdings dieses Lied mitsingen, dann können wir andere Lieder nicht oder nicht mehr mitsingen. Bei einem Lied wie „Die Partei...“ ist das von vornherein einsichtig. Man kann nicht zwei Herren dienen. Aber auch andere Lieder sind mit dem Loblied aus dem Hebräerbrief nicht vereinbar.

Wir können bestimmte Lieder einfach nicht mitsingen, wenn wir das Lob auf den Weltenherrscher singen. Zum Beispiel das alte Lied: „Es hat doch alles keinen Sinn, es geht sowieso alles seinen Gang.“ Das passt dann einfach nicht zusammen. Resignation und die Hoffnung auf den Weltenherrscher schließen einander aus. Und selbst wenn es uns so scheinen mag, als ginge es überhaupt nicht weiter, als sei alles so sinnlos und entbehre jeglicher Grundlage, das Lied der Hoffnung ist stärker. Natürlich gibt es reale Ängste und Nöte in dieser Welt. Arbeitslosigkeit, Streit, Missgunst, Krankheit, Leiden, das alles ist da und das alles ist bedrohlich und macht auch Angst. Aber das Lied der Hoffnung ist stärker. Wir dürfen wissen, dass Christus alle Dinge in der Hand hält. Er ist derjenige, der über unserem Leben wacht, der uns Gutes schenkt. Wenn wir ihn beken-

nen als den Weltenherrscher, dann wissen wir doch auch, dass dieser Weltenherrscher sich um uns kümmern will, dass er für uns da sein will. Das will uns dieses Lied eben auch vermitteln: die Hoffnung gilt für uns, ganz persönlich, in unserem Leben und auch in unserem Sterben. Der, in dessen Hand wir sind, ist Einer, der mächtig ist, gewaltig, der alle Dinge, aber auch wirklich alle in der Hand hält und der uns Gutes tut.

Dieses Lied, dieses Bekenntnis, stellt uns in eine Gemeinschaft hinein, die Gemeinschaft der Christen durch die Zeiten hinweg, die Gemeinschaft mit den Engeln und Heiligen vor Gottes Thron. Und wenn wir uns im Singen mit dieser Gemeinschaft von Christinnen und Christen durch alle Zeiten und Räume hindurch verbinden, dann werden wir auch eine Ahnung bekommen von dem Weltherrscher Christus, der mit seinem Wort Zeiten und Räume umgreift. Er wird uns dadurch wohl nicht so nahe sein wie das Kind in der Krippe. Er wird uns vielmehr unser Leben lang weit voraus bleiben. Aber gerade so verbürgt er sich für die große Hoffnung, dass er alles in seiner Hand behält. Und er steht dafür ein, dass unsere Lieder, die wir ihm singen, am Ende nicht Lügen gestraft werden, sondern erst richtig zum Klingen kommen.

Amen.

Wir beten: Barmherziger Gott und Vater, wir loben und preisen dich dafür, dass du deinen Sohn gesandt und uns in ihm zu deinen Kindern und zu Erben des ewigen Lebens gemacht hast. Gib uns, dass wir dieses Wunder deiner Liebe erkennen und erfüllt werden mit deinem Frieden. Durch ihn, Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge:	Dies ist die Nacht, da mir erschienen	ELKG 32
	Morgenglanz der Ewigkeit	ELKG 349
	Christus, das Licht der Welt	Beiheft 794

Verfasser:           Pfarrer Jörg Ackermann  
                          Bardowicker Str.12  
                          21379 Scharnebeck  
                          Tel.: 04136 – 237  
                          [ja@selk.de](mailto:ja@selk.de)